Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 105 (2011)
Heft: 5

Artikel: ...und seither ist alles ander!
Autor: Stamm, Judith
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-390245

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Judith Stamm

...und seither ist alles anders!

Gedanken zu 40 Jahre Frauenstimmrecht

Meine Lieblingserzählung trägt den Titel: «Die unwürdige Greisin». Darin schildert Bertolt Brecht das Leben seiner Grossmutter als sie, siebzigjährig, Witwe wurde. Sie tat lauter unerwartete Dinge. Sie kochte nicht mehr, sondern ass im Wirtshaus, freundete sich dort mit einer Angestellten an und besuchte zusammen mit der jungen Frau das Kino. Zu den Teekränzchen der besseren Damen ging sie nicht, wohl aber in die Werkstatt des Schuhmachers, wo durchreisende Handwerksgesellen und arbeitslose Dienstboten Spannendes zu erzählen wussten. Als der älteste Sohn die Mutter besuchte, musste er im Hotel wohnen. Zum Grab des Vaters begleitete

sie ihn auch nicht. Die beunruhigten Geschwister hatten den Bruder gebeten, mit der Mutter zu sprechen. Er traf sie gesund und munter, das Haus war in bester Ordnung. Und nach dem Gespräch mit der Mutter, verkündete er der Familie, sie wollten die «Selbstbestimmung» – so hiess das Wort damals kaum – der Mutter respektieren und ihr den «Freiraum», den sie sich genommen hatte, gewähren!

Ich muss nicht soweit zurückgehen, es reicht, wenn ich an meine eigenen jungen Jahre denke. Ab 1960 berufstätig bei der Kantonspolizei Luzern, unterrichtete ich die Polizeianwärter in Strafrecht. Und zweigte jeweils Zeit ab, um für das Frauenstimmrecht eine Lanze zu brechen. Treuherzig schaute mich einmal einer der jungen Männer an und fragte: «Fräulein, leiden Sie sehr darunter, dass Sie nicht stimmen gehen können?» Und ins allgemeine Gelächter hinein sagte ich im Brustton der Überzeugung: «Ja, ich leide sehr darunter».

Und seither ist alles anders

Es ist eine faszinierende Entwicklung, die meine Generation miterleben konnte. Bildung auch für die Frauen, Möglichkeit der Empfängnisverhütung, Teilnahme der Frauen am politischen Prozess haben das Leben unsrer Gesellschaft auf den Kopf gestellt. Wir wählen unsere Weltanschauung, wir gestalten das Leben frei und pendeln zwischen Berufs- und Familienleben hin und her.

Frauen halten die Mehrheit im Bundesrat, in alle Gremien ziehen Frauen ein, die Wirtschaft ist noch zu erobern. Lohnungleichheit, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, häusliche Gewalt: Es gibt noch viele Baustellen. Aber überall zeigen sich Silberstreifen am Horizont. Und, das sei nicht vergessen: Auch die Männer ziehen mit!

Ich freue mich darüber, dass «alles ganz anders» ist, und wünsche denen, die das Erbe antreten, viel Glück und Erfolg!

Judith Stamm, geb. 1934, Juristin, aufgewachsen und ausgebildet in Zürich, Berufstätigkeit und politische Laufbahn in Luzern. Von 1983–1999 Nationalrätin der CVP. Heute im Ruhestand.